

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Sonnen-Jungfrau

Kotzebue, August

Leipzig, 1791

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)

Diego. Wahrscheinlich theilt sie sein Schicksal. — Don Juan muß mehr wissen, der war zugegen, und blieb —

Kolla, Don Juan? — Dank Dir, daß Du ihn nanntest! Wo ist er? — Fort! Fort! Such ihn diesen Augenblick! Führe ihn zu mir! Auf diesem Platz hier will ich ihn treffen. Fort! Fort! Die Minuten sind kostbar. (Diego geht) Ich brenne Alles zu wissen — und zittre Alles zu wissen! Die Angst raubt mir den Athem! — Wo find ich nun meinen Oheim? (er will fort).

Dritter Auftritt.

Kolla indem er abgehen will, stößt auf den Oberpriester.

Kolla.

Ha! da ist er! — Ja oder Nein? Wahrheit oder Lüge? —

Oberpr. Deine Worte versteh ich nicht, wohl aber Deine wilden Blicke. (mit einem Seufzer) Alles wahr!

Kolla. (auf das Grab zeigend) Und hier? —

Oberpr. (sein Gesicht abwendend) Ach!

Kolla. Nun so schaudere Erde, und verschlinge Deine ganze Oberfläche! murret ihr Gebürge rings umher! Feuer! Feuer aus euren Eingeweiden in die Thäler! daß Alles untergehe! kein Gras mehr wachse! und die Welt aussehe, wie eine große Brandstätte! — Auf, ihr Schrecken der Natur! Donnergebrüll und Sturmgeheul! umgebt mich, daß ich freyer athme! daß meine Stimme mit der eurigen kämpfe, und mein Arm schneller morde als eure Blicke! —

Oberpr. Um aller Götter willen! —
Kolla! —

Kolla. (nach einer Pause) Nein sie wird nicht sterben! ehe soll der Tempel zur Einsäule werden, und die ewige Lampe verlöschen!

schen! — Glaube mir Dheim, sie wird nicht sterben! — Du möchtest sagen, das Grab da sey schon fertig? Hahaha! Das Grab ist fertig, aber Kolla lebt noch!

Oberpr. Du bist fürchterlich!

Kolla. Erst Kolla's Grab! erst ihn auf den Boden gestreckt, daß er kein Glied mehr rühre, daß keine Muskel mehr zucke. Und untersucht es wohl, ob er auch wirklich todt ist? Denn wisse Dheim! so lange noch ein Lebensfunken in mir ist, so lang' ich diese Hand noch zur Faust ballen kann: — wer wagt es Cora anzutasten? Ich ermorde die Priester! und Dich! und den König! und wer mir in den Weg tritt!

Oberpr. Unsinniger! wüte nur! wagt es Deine Raserey mit den Göttern aufzunehmen?

Kolla. Mit den Göttern? o nein! die Götter denken wie ich; ihr Blitz ist in meiner Hand, ihr Schild vor meiner Brust. — Kurzsichtige Sterbliche! die Liebe ist der hellste,

ste, wärmste Strahl unsers Gottes; er entfaltet die Rosenknospe und das Herz des Menschen. Wehe dem, der in einem kalten feuchten Winkel ein Austerleben führt und nie sich diesem Strahle öffnet! — Cora ist besser noch seit sie liebt. Sie mußte lieben, denn konnten die Götter ihr Meisterstück unvollendet lassen? Und ein Mensch ohne Liebe, was ist er? Eine Lampe ohne Licht. Ein Auge ohne Sehkraft. — Aber, freylich, guter Oheim, das versteht Ihr nicht.

Oberpr. Du thust mir Unrecht, Kolla.

Kolla. Unrecht? Ihr hättet Sinn für das himmlische göttliche Gefühl der Liebe? Und Euer Mund verdammt Cora?

Oberpr. Mein Mund verdammt Cora.

Kolla. Nicht Euer Herz?

Oberpr. Nicht mein Herz.

Kolla. O so kommt in meine Arme! Ich wünsch Euch Glück! Ihr seyd ein Mensch. — Aber was steht Ihr da so kalt und so unthätig? Rettet sie!

Oberpr.

Oberpr. Ich kann nicht.

Kolla. Muth, lieber Oheim! Muth!
Euer graues Haar, Eure sanfte Beredsam-
keit, mein Schwerdt, und Gottes Hülfe!
gewiß, wir retten sie!

Oberpr. Ach Jüngling! Dein Eifer macht
Dich blind gegen die steilen Felsen, die vor
uns liegen.

Kolla. Ich fühle Kraft in mir, sie zu er-
klimmen.

Oberpr. Uralter Volkswahn — hundert-
jährige Gebräuche —

Kolla. Die Natur ist älter!

Oberpr. Aber nicht mächtiger.

Kolla. Ausflüchte!

Oberpr. Wenn ich durch die Handvoll
Jahre, die mir noch übrig ist, Cora's Le-
ben erkaufen könnte: festen Tritts wollt' ich
in diese Grube hinunter steigen.

Kolla. Geschwäg!

Oberpr. Ist diese Thräne auch Ge-
schwäg?

Kel-

Kolla. Heuchelen. Plaudernicht, hand-
le!

Oberpr. Was kann ich für sie thun?

Kolla. (die Hände gen Himmel) Nun so rette Du sie, mein Vater! Dulde nicht, daß das Vollkommenste vertilgt werde, worauf Deine Strahlen hienieden blicken! rette Du sie, diesen fühllosen Priestern zum Spotte! — Was such ich auch in einer solchen Schaa-
le ein Herz? Es darf ja nicht unter diesem Gewande schlagen. Das hat nur Sinn für eitle, hirnlose Gebräuche; lügt sich zum Gotte, und ist blutdürstig wie ein Ty-
ger.

Oberpr. Ach Kolla! Kolla! Du versün-
digst Dich an mir.

Kolla. Eure Väter und Mütter haben Euch sorgfältig gelehrt, jede Blume, die um Euch her wuchs, zu zerrupfen, jedem Vo-
gel, der in Eure Hände fiel, den Hals um-
zudrehen, und wer denn das am besten konn-
te,

te, in dem lag ein künftiger Oberpriester verborgen.

Oberpr. Kolla das aus Deinem Munde?

Kolla. Der ganze Reichthum ihres Herzens ist Ihr eigenes feistes Ich. Schönheit ist für sie ein stumpfer Pfeil und Liebe ein ungereimtes Märchen. Für die Leiden ihrer Brüder haben sie ein Achselzucken. Freywillig würde nie eine Thräne des Mitleids in ihr Auge steigen, sie müssen sie herauf pumpen. Ihrenthalben mag die Welt untergehen, wenn nur sie leben, und sich mästen und sich wohl befinden! —

Oberpr. Jüngling! Du brichst mir den Mund auf, — Ich werde reden und Du Dich schämen.

Kolla. Ja reden, reden! das versteht sie — und auch das nicht immer.

Oberpr. Lerne schweigen, wenn ein Greis spricht! und willst Du nicht mein Alter ehren, so ehre mein Unglück! — Daß ich
Prie-

Priester bin, war es freye Wahl? ist des Königs, nächster Blutsverwandte nicht geborner Oberpriester? Hättest du vor fünfzig Jahren mich gekannt — ich war ein rüstiger Jüngling, begieriger ein Schwerdt zu schwingen, als ein Dpfermesser. — Ist es meine Schuld, daß mich die Laune des Zufalls an die Altäre der Sonne stellte, Tauben zu schlachten, aus Eingeweiden der Kämmer zu wahr sagen und Träume zu deuten? O glaube mir, es stehen wenig Menschen an ihrem Platze, am wenigsten da, wo die Geburt den Platz bestimmet.

Kolla. (kalt und gezwungen) That ich Euch zu viel, so verzeiht mir. Ich kenne mich nicht vor Schmerz und Wuth.

Oberpr. Diese Würde, die Du mir zum Vorwurf machst. — Tausendmal hätt ich sie von mir werfen mögen, wie ein pressendes Gewand, denn sie war die Quelle vierzigjähriger Leiden! — Wahrlich, Jüngling!
ich

ich dulde nicht länger diese frostige Falte auf
Deiner Stirn, diese kalte Verachtung in
Deinem Blicke. Du Einziger, an dem noch
mein Herz hängt! Du Einziger, nach dessen
Liebe ich ringe! Höre, höre meine traurige
Geschichte! — Ach! sie ist der Deinigen so
ähnlich. — Auch mein Kummer ist Kum-
mer des Herzens! auch meine Leiden sind
Leiden hoffnungsloser Liebe! auch ich liebte
einst eine Sonnenjungfrau!

Kolla. (erstaunt) Wie? —

Oberpr. Als Oberprieester war es mir ge-
stattet, im Hause der Sterne nach Gefallen
ein- und aus zu gehen. Täglich weilte mein
Auge auf dieser Blumenflur, wo heute hier,
morgen da sich eine Knospe entfaltete. Lange
blieb dies Spiel eine Belustigung meiner
Sinne; das Herz nahm keinen Theil daran,
bis endlich unter ihren Schwestern Zulma
hervorstrahlte, ein Bild des Gottes, dem
sie diente. Ich sah sie oft und gern, und
wußte nicht warum. Ich warf einen Blick

K

in

in mein Herz und erschrock. Auch sie mochte darinn gelesen haben; denn sie fieng an mich zu vermeiden; aber ich sah, daß es ihr schwer ward. Ich wollte ihrer Tugend den Kampf erleichtern, und vermieth auch sie. Da schlichen wir beyde von Kummer und Liebe gefoltert, Mondenlang schweigend umher, unsre Wangen bleichten, in unsern hohlen matten Augen wohnte der Gram, ihr schwächerer Körperbau unterlag, sie ward krank, rang mit dem Tode und ich — — Du bist gerührt? —

Kolla. (ihm mit weggewandtem Gesicht die Hand reichend) Ich that Euch Unrecht, ich schäme mich. Sprecht weiter Dheim! — Sie starb?

Oberpr. Scheilte zu ihrer Hülfe, kletterte Tag und Nacht auf schroffen Felsen umher, suchte heilsame Kräuter in Höhlen und Wäldern, ließ die ältesten Priester im Reiche aufbieten, die durch ihre Kräuterkunde berühmt waren, und — Zulma ward gerettet. Dankbar

bar sank sie in meine Arme, wir sprachen nicht, aber wir verstanden uns, wir weinten beyde. — (sehr bewegt) Sieh, ich bin so alt geworden, und wie mich das noch heut erschüttert! —

Kolla. (ihm unarmend) Guter, lieber, besser Oheim!

Oberpr. Höre das Ende meiner Geschichte! Der Liebe lange verschlossnes Feuer loderte nun in wilden Flammen auf, spottete über Vernunft und Pflicht! Wir vergaßen uns — Zulma ward Mutter — und gebahr mir — Dich! — (Kolla bebt zurück und sieht den Oberpriester starr an).

(Oberpriester breitet die Arme aus).

Du bist mein Sohn!

Kolla. (in großer Bewegung) Alter Mann! Ihr spottet meiner!

Oberpr. Du bist mein Sohn!

Kolla. (stürzt sich sprachlos in seine Arme — Pause: sich plötzlich losreißend — hastig) Lebt meine Mutter noch?

A 2

Oberpr.

Oberpr. (gen Himmel blickend) Sie sieht von dort auf uns nieder.

Kolla. (läßt Haupt und Arme sinken und bestet sein nasses Auge an den Boden)

Oberpr. Fühle nun, wie weh es meinem Vaterherzen that, wenn Du es durch Bitterzeiten Fränktest! Erkläre Dir nun, warum ich immer so an Dir hing, Dir überall folgte, mich zu Dir drängte, oft Mißhandlungen von Dir erduldete. Enträthsele Dir nun meine Angst, meinen Kummer, wenn Du in den Krieg zogst; meine Freude, wenn Du als Sieger zurückkehrtest.

Kolla. (Ihu an sein Herz drückend) Also hat doch jemand, Freude an mir gehabt! — Mein Vater! — mir ist dieser Name noch so neu — und die Empfindung noch so neu — Oft, wenn ich an der Spitze des Heeres euren priesterlichen Segen empfing, und eure Hand auf meinem Haupte fühlte, wie sie zitterte — o hätte ich gewußt, warum sie zitterte — gewußt, es sey der Segen eines
Ba

Waters. — Mein Vater! warum verbargt
Ihr Euch so lange einem Herzen, wie das
meinige, das an jeder Freude Mangel litt? —

Oberpr. Wer konnte Deinem wilden Zu-
gendsfeuer trauen?

Kolla. Aber — noch ist alles mir so dun-
kel; reißt den Schleier ganz von meinen
Augen.

Oberpr. Was keinem möglich ist, noch
je seyn wird, ward mir, dem Oberpriester,
möglich. Die Geschichte Deiner Mutter blieb
ein Geheimniß. Dich Neugebohrnen fand
ich an die Grenze des Reichs, unter die Wöl-
fer von Zbara, deren Statthalter mein Bru-
der war. Du wurdest als sein Sohn erzog-
en, Du warst ein junger Knabe als er starb,
sein Tod ließ mir einen Vorwand Dich ohne
Aufsehn von jenen rohen Wölfen weg, an
den Hof von Quitto unter die Obhut Deiner
Verwandten zu bringen. So viel ohne Arg-
wohn zu erregen möglich war, nahm ich selbst
mich Deiner Erziehung an. Deine Mutter

gieng ein Jahr vorher an den Ort der Ruhe. Ich — ich schleppe noch immer mein graues Haupt, und mein freudenleeres Daseyn mit mir herum.

Kolla. Freudenleer? — Und Ihr habt einen Sohn? — Bis jetzt hielt ich mich für elend; aber scheltet mich einen Nichtswürdigen, wenn ich je wieder murre; denn ich habe einen Vater! Ja, ich bin wieder ausgesdhat mit der Welt. Ihr und ich, ganz glücklich können wir nie werden; doch ein erträgliches Leben, selbst von mancher süßen Stunde gewürzt, das versprech' ich Euch. Hört, wie meine Phantasie sich das frohe Bild träumt. Cora und Alonzo fliehen; wir begleiten sie; ich bring' euch ferne von hier zu einem Freunde, der um meinetwillen euer aller Freund seyn wird. Dort leben wir ruhig und vergnügt, einen Tag wie den andern, in sorgloser Heiterkeit, und wenn auch dann und wann einmal Cora's Liebfosungen, Alonzo's Glück, meinem Herzen wehe thun, daß ich
nicht

nicht länger hinzusehn vermag; so wink ich euch; wir lassen die Liebenden allein, setzen uns draußen vor die Hütte, und ihr erzählt mir von meiner Mutter.

Oberpr. Du bedenkst nicht, Kolla — fliehen ist unmdglich! — beyde in Fesseln, beyde von tausend Augen bewacht! und in wenig Stunden sprechen die versammelten Priester ihr Urtheil — ach! täusche Dich nicht, — Cora ist ohne Rettung verlohren!

Kolla. Nein, Vater, nein! Ihr müßt sie retten! wahrlich Ihr müßt! — Seyd Ihr nicht Oberpriester, der Erste unter ihren Richten?

Oberpr. Was bin ich Einzelner gegen die empdrte Menge? — ich höre schon den Eiferer Kaira brausen. Schrei Dich in den Sturmwind heiser, Du wirst ihn nicht hindern den jungen Baum mit seiner Wurzel auszureissen.

Kolla. So habt Ihr doch das Ewige gethan, und Gott und meinem Schwerte über-

laßt das übrige. Denkt, Vater, wenn die ermordete Cora dort oben meine Mutter trüffe, und spräche zu ihr: ich bin eine Söhnenjungfrau, zum Tode verurtheilt, weil ich liebte, durch den Oberpriester und seine Schaar —

Oberpr. Warum mich martern, mein Sohn? Ich will ja gerne thun, was ich kann; ich will reden, bitten, alles versuchen, was in der Ohnmacht eines Greises steht. (mit einem Senfzer) Sie naht heran, die Stunde des Gerichts.

Kolla. So eilt! haltet Wort! thut, was Ihr könnt! mein Leben hängt an Cora's Leben! Ist aber alles vergebens, nun so sollt Ihr finden, daß ich indessen nicht müßig war. Gehet!

Oberpr. (ihm traurig die Hand reichend) Möchten wir uns freudiger wiedersehn! Leb wohl!

(ab)

Vierz